



Wissenswertes

Gott führte Mose und das Volk Israel aus Ägypten in die Freiheit und versprach den Israeliten damit, dass er immer zu ihnen steht, für sie da ist und sie beschützt. Er versprach ihnen Zuflucht in der Not und gab ihnen die Zusage, dass man ihm bedingungslos vertrauen kann, wenn man an ihn glaubt: „Auch wenn es dir schlecht geht, kannst du zu Gott kommen und ihm vertrauen.“ Einen Gott zu haben heißt somit: Etwas haben, auf das das Herz vertrauen kann. Es ist ein wichtiges Gebot, das aber auch viel fordert, denn es betrifft das ganze Herz des Menschen und die ganze Zuversicht auf den einen Gott.

Wenn man an Gott glaubt und ihm vertraut, ist Gott echt; wo der Glaube und das Vertrauen unecht sind, hängt man an einem Abgott, führt Luther in seinem Großen Katechismus aus. Er erklärt, dass das, woran man sein Herz hängt, unser Gott ist. Im 2. Buch Mose (32, 1-4) ist zu lesen, wie ein goldenes Kalb von den Israeliten verehrt wurde. Luther bezieht sich dabei 1580 auf den Mammon (bezeichnet ursprünglich einen unredlich erworbenen Besitz; heute eine abschätzige Bezeichnung für Geld) und erklärt, dass der Verlass auf Geld und Gut ein Abwenden Gottes bedeute. Andere Götter können somit andere Götter und Götzenbilder, aber auch Geld, Gut, Klugheit, Freundschaft und Ehre sein. Schon damals strebten die Menschen nach Ansehen durch Geld und Gut und waren entmutigt, wenn sie es nicht hatten. Dies lässt sich auf unsere heutige Zeit gut übertragen und für Kinder greifbar machen, denn das Streben nach Besitz und materiellen Gütern ist auch Grundschulkindern gut bekannt.

Was Sie beachten sollten

Bei den ersten drei Geboten handelt es sich um die Gottesliebe, die übrigen sieben Gebote beschäftigen sich mit der Nächstenliebe. Wenn Sie bereits andere Weltreligionen im Unterricht behandelt haben, erscheint den Kindern der Ausdruck „keine anderen Götter neben mir“ wahrscheinlich recht schlüssig. Zu beachten gilt hier jedoch, dass mit den anderen Göttern heute auch besonders der Besitz von materiellen Gütern gemeint ist. Für viele Kinder ist das Streben nach materiellen Gütern, wie z.B. der Besitz der neusten Turnschuhe, zur Selbstverständlichkeit geworden. Je nach Klassensituation müssen Sie abschätzen, inwieweit Sie die Kinder damit konfrontieren können. Es ist auf jeden Fall empfehlenswert, dass sie sich damit auseinandersetzen. Inwieweit sie dies auf ihren Alltag übertragen können, müssen Sie im Laufe der Stunden beobachten.

Zu den Materialien

Nachdenkgeschichte: Die reiche Familie (S. 10)

In der Geschichte „Die reiche Familie“ geht es darum, die Kinder dafür zu sensibilisieren, dass man mit Geld nicht alles kaufen kann, wie z.B. Gesundheit, Freundschaft, Familie.

Lassen Sie die Geschichte von einem Kind vorlesen und die Kinder sich spontan dazu äußern. Eventuell können Sie die Geschichte auch nach dem ersten Absatz unterbrechen, um den Kindern Raum für spontane Äußerungen zu geben. Im Anschluss können die Kinder mit den einzelnen Arbeitsaufträgen weiterarbeiten. Den Begriff „Cluster“ müssen Sie dabei auf Grund der Arbeitsanweisung nicht noch mal gesondert erarbeiten. Tragen Sie die Ergebnisse der Arbeitsgruppen anschließend im Plenum zusammen und lassen Sie die Kinder erklären, was der Unterschied sein kann zwischen „Reich sein“ an materiellen Gütern und Dingen, die man nicht kaufen kann, einen aber doch reich machen. Falls die Kinder Schwierigkeiten bei der Erledigung der letzten beiden Aufgaben haben, sammeln Sie weitere Beispiele zur Unterstützung.





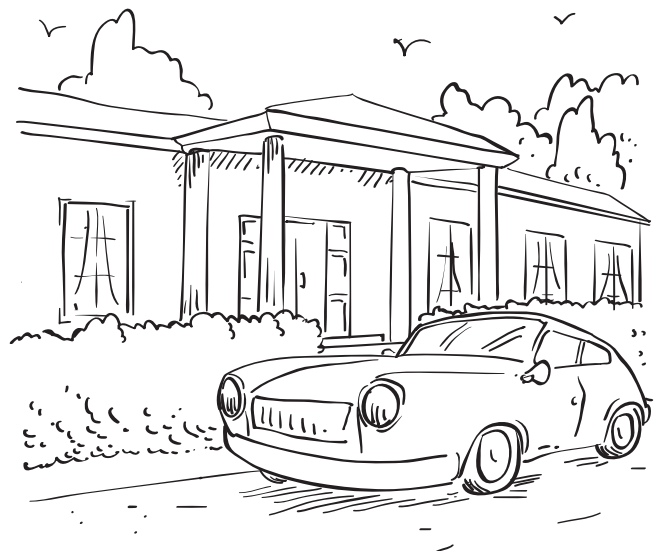
Unser Schreibgespräch (S. 11)

In der Klasse liegen acht Zettel oder Plakate aus. Auf jedem Plakat steht nur ein Wort (Vorschläge: Familie, meine Freunde, Spielekonsole, Computer, Prinzessin Lillifee®, Gesundheit, Geld). Diese Begriffe sind je nach Klassensituation – vielleicht ist in Ihrer Klasse gerade eine bestimmte Modemarke besonders angesagt – wählbar. Die Kinder gehen im Klassenraum umher, lesen sich die Begriffe durch und schreiben auf, was ihnen dazu einfällt. Das kann ein Wort oder auch ein Satz sein. Die Kinder können auch zu den Aussagen der anderen Kinder etwas schreiben. Zu beachten ist, dass bei einem Schreibgespräch nicht gesprochen werden sollte. Gehen Sie während der Arbeitsphase in der Klasse umher und lesen Sie sich die Äußerungen der Kinder durch, die Sie dann später im Integrationsgespräch aufgreifen können. Nach einer ca. 10- bis 15-minütigen Arbeitsphase treffen Sie sich mit Ihrer Klasse im Sitzhalbkreis. Besprechen Sie mit den Kindern die Ergebnisse, indem Sie die Kinder bitten, wichtige Gedanken, die ihnen beim Schreiben gekommen sind, zu nennen. Folgende Vorgehensweise hat sich hier bewährt: Die Kinder vervollständigen die Satzanfänge auf dem Arbeitsblatt erst mündlich gemeinsam, dann schriftlich, um sich wichtige Gedanken bewusst zu machen. Hängen Sie die Plakate und die Arbeitsblätter in der Klasse auf, um später darauf zugreifen zu können. Für die vorletzte Aufgabe benötigen Sie Zeitschriften, Prospekte und das Arbeitsblatt S. 12 („So denke ich darüber“), aus denen die Kinder das ausschneiden können, was ihnen wichtig bzw. nicht so wichtig ist. Eine gute Mischung sind dabei Werbeprospekte, Zeitschriften und Kataloge. Die Kinder können z.B. Gegenstände ausschneiden, aber auch einen Vater, der mit seinem Kind spielt. Machen Sie dies an einem Beispiel deutlich, damit den Kindern der Arbeitsauftrag klar ist.

Bei der abschließenden Präsentation können Sie mit einzelnen Tabellen herausarbeiten, dass man die wichtigen Dinge im Leben nicht kaufen kann. Bei der letzten Aufgabe setzen sich die Kinder nun mit dem ersten Gebot auseinander und übertragen die gemachten Erfahrungen auf die Fragen.

Mögliche Weiterführung

- ▶ Unterrichtsgespräch über Aussagen wie:
 - „Der hat keine Marken-Turnschuhe, der darf nicht mitmachen.“
 - „Wenn ich groß bin, will ich reich sein.“
 - „Wer kein Geld hat, kann es im Leben auch zu nichts bringen.“
- ▶ Götter und Gottesbilder in anderen Religionen kennenlernen
- ▶ Unterrichtsgespräch über das Zitat von Heinrich Heine: „Das Geld ist der Gott unserer Zeit.“

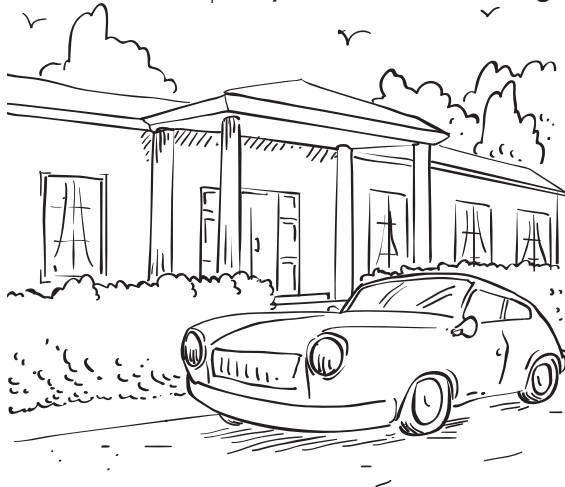


Nachdenkgeschichte: Die reiche Familie



Es war einmal eine Familie, die alles hatte, was man sich nur wünschen konnte, denn sie hatte sehr viel Geld. Der Vater musste nur ab und zu in seine Firma, die Mutter war zu Hause und kümmerte sich um die beiden Kinder. Die Familie konnte sich alles kaufen, was sie wollte. In der Garage standen mehrere Autos, die Familie wohnte in einer großen Villa, die Kinder hatten stets die neusten Spielsachen und trugen nur die teuersten Kleidungsstücke.

Doch eines Tages wurde die jüngste Tochter sehr schwer krank. Sie musste wochenlang im Krankenhaus liegen und auch die vielen Ärzte, die der Vater aus aller Welt kommen ließ, konnten der Tochter nicht helfen, denn sie war unheilbar krank. Die Familie war verzweifelt ...



Setzt euch zu dritt zusammen und erstellt ein Cluster.
Nehmt ein Blatt Papier und schreibt „reich sein“ in einen Kreis in die Mitte.
Schreibt nun alles darum herum, was euch dazu einfällt.



Tauscht euch über eure Ergebnisse mit anderen Gruppen aus.
Habt ihr unterschiedliche Dinge gefunden, die einen „reich“ machen? Unterstreicht alles in Rot, was man kaufen kann, und alles in Blau, was man nicht kaufen kann, euch aber auch reich macht.



Schaut euch das Arbeitsblatt an und versucht, eure Ideen von eurem Cluster in eine Tabelle wie diese im Heft einzuordnen:

Dinge, die man nicht kaufen kann:	Dinge, die man kaufen kann:



Alle Dreiergruppen treffen sich im Sitzhalbkreis vor der Tafel.
Schreibt auf ein großes Plakat alle Dinge, die „reich machen“ und auf ein anderes die Dinge, die man nicht kaufen kann.

Beispiele: Gesundheit, Turnschuhe, Spielekonsole, Freunde, Familie, Porsche, neue Federmappe, Liebe, Geld, Computer, Puppe